

Vor der grossen Flut. Die europäische Migration in die Vereinigten Staaten von Amerika, 1783-1820 [Hans-Jürgen Grabbe]

Autor(en): **Ziegler, Béatrice**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **53 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

entstanden ist. Armin Wolf hat durch seine Theorie nachzuweisen versucht, dass sowohl die Wahl des Königs als auch das kurfürstliche Wahlrecht durch das Erbrecht bestimmt worden sei, wobei die Abstammung von Karl d. Gr. und Heinrich I. sowie die Verwandtschaft zu den späteren Königen ausschlaggebend war. Heinz Thomas schliesslich sieht das Kurfürstenkolleg als 1239 entstanden an, wobei er von der Erzämtertheorie ausgeht. Der Verfasser prüft die Quellen auf ihre Überlieferung und Aussagen und gelangt dadurch zu dem Urteil, dass die Wolfsche Theorie eine gelehrte Konstruktion und somit abzulehnen sei. Auch die These von Heinz Thomas verwirft der Verfasser, um im folgenden einen eigenen Versuch zu unternehmen, einen Überblick über die Entwicklung der Königswahl im 13. Jahrhundert zu geben. Als Ergebnis gelangt er zu der Deutung, dass die Königswahl bis ins 12./13. Jahrhundert hinein ein politischer Rechtsakt war, dessen Gestaltung wenig Formvorschriften unterworfen war. Auf die rückläufige Wahlbeteiligung der Fürsten wirkten seit 1198 die in der böhmisch-welfischen Partei entwickelten Gedanken ein, gewissen Wahlstimmen besonderes Gewicht zu verleihen. Durch die zweite Wahl Philipps von Schwaben 1205 haben diese Gedanken eine gewisse Anerkennung gefunden, die dann in die Erzämtertheorie Eikes von Reggow mündete, die wiederum direkten Einfluss auf die Königswahl gewann, als um 1250 eine breite und allgemeine Rezeption dieses Rechtsbuches einsetzte. Der Verfasser hat in seinem, mit einem Anhang mit der Liste der Königswähler zwischen 1196/1197 und 1257 schliessenden Werk einen weiteren Punkt in der Diskussion der Königswahl gesetzt. Ob seine Deutung allgemeine Anerkennung finden wird, muss die weitere Diskussion dieses immer noch interessanten und die Forschung bewegenden Themas zeigen.

Immo Eberl, Ellwangen/Tübingen

Hans-Jürgen Grabbe: Vor der grossen Flut. Die europäische Migration in die Vereinigten Staaten von Amerika, 1783–1820. Stuttgart, Steiner, 2001 (USA-Studien 10).

Formen der Wanderung, ihre aussenwirtschaftlichen Implikationen, die Herkunft der Ausgewanderten und ihre Beschäftigungschancen in den USA in einer Zeitspanne, die in Wanderungsuntersuchungen meist stiefmütterlich behandelt wird, sind Untersuchungsgegenstand der vorliegenden, noch von Günter Moltmann angeregten Habilitationsschrift. Sie ist in der Reihe erschienen, die der Autor inzwischen von diesem übernommen und in «USA-Studien» umbenannt hat.

Der untersuchte Zeitraum ist aus verschiedenen Gründen interessant: Zu diesen gehört, dass in dieser Zeitspanne der Hafen Philadelphia seine vorrangige Bedeutung als Tor zum US-amerikanischen Hinterland an den nördlicher gelegenen Hafen New York verlor. Grabbe zeichnet dies detailliert nach und setzt es mit der Wirtschaftskraft der Städte, der Wanderungsrouten ins Innere und der Reglementierungen von Einwanderungsbedingungen in Bezug. Des weitern ist diese Zeitspanne dadurch gekennzeichnet, dass das Redemptioner-System – ein Verfahren, bei dem Schiffsgesellschaften bzw. Kapitäne die Überfahrt der Auswandernden finanzierten, um diese dann am Zielhafen von zukünftigen Arbeitgebern auslösen zu lassen – zu Ende kam. Grabbe zeigt die zunehmend kritische Haltung der Öffentlichkeit in den USA gegenüber solchen Kontrakten, die den so Eingelösten einen Teil ihrer persönlichen Freiheit auf gewisse Zeit nahmen und damit auch Möglichkeiten zu menschenverachtender Behandlung eröffneten. Er hebt die Bedeutung von Gerichtsurteilen für das Verschwinden dieses Systems hervor, die die

persönliche und die Vertragsfreiheit der Eingewanderten den finanziellen Ansprüchen der Kapitäne aus den Verträgen überordneten, erwähnt aber auch, dass damit armen Auswanderungswilligen in Europa eine wichtige Möglichkeit, die Reise zu finanzieren, genommen wurde. Zum dritten ist die Untersuchung dieses Zeitraumes wichtig, weil im allgemeinen davon ausgegangen worden ist, dass in der Zeit der Revolutionen und der napoleonischen Kriege die Auswanderung aus Europa in die USA praktisch zum Erliegen gekommen sei. Mit beeindruckendem Aufwand dokumentiert und diskutiert der Autor die in verschiedensten Quellen zusammengetragenen Zahlenmaterialien zur Aus- bzw. Einwanderung sowie zu den Handelsströmen, die ihm erlauben, dieser Vorstellung entgegenzutreten, sie differenzierter darzustellen und ein detailliertes Bild der Wanderungsströme zu zeichnen. Grabbe analysiert die Zusammensetzung der Eingewanderten nach Herkunftsland über die Zeit und setzt diese dann wieder in Bezug zur Untersuchung der Haltungen der Auswandererstaaten zur Emigration ihrer Bevölkerung. Ausserdem untersucht er detailliert, welche Arbeits- und Lebensbedingungen die Einwandernden in den verschiedenen Hafenstädten und ihrem Hinterland erwarteten, um deren Attraktivität zu beschreiben und sich den Wanderungsentscheidungen von dieser Seite her zu nähern. Schliesslich beschreibt Grabbe die Wanderung als Prozess und liefert hier eine Fülle von Informationen zu Faktoren, die den Wanderungsprozess beeinflussten – wie etwa die Anwerbung von Auswanderungswilligen, die Bedeutung der Auswandererbriefe und anderer Nachrichten für die Entstehung von Kettenwanderungen, die Funktion der meist ethnisch organisierten Einwanderungsgesellschaften oder die Organisation der Seereise in einzelnen Einschiffungshäfen.

Abschliessend spricht er für 1820 von einer Zäsur im Wanderungsgeschehen, vor allem weil das Redemptorier-System zu Ende kam. Er argumentiert weiter, dass danach technische Entwicklungen und die daraus folgende weitere Verbilligung und Vereinfachung der Reise eine Massenauswanderung erst möglich machten und die politischen Veränderungen in immer weiteren Regionen Europas Migrationsfreiheit einführten. Auch wenn das Werk von Grabbe in seiner Fülle der Informationen die Orientierung auf wichtige Stränge manchmal schwierig macht, bedeutet seine Lektüre enormen Gewinn an Wissen und Analysemöglichkeiten des untersuchten Wanderungsgeschehens.

Béatrice Ziegler, Zürich

Hartwig Brandt: Europa 1815–1850. Reaktion – Konstitution – Revolution. Kohlhammer, Stuttgart, 2002. 230 S.

Das von der Französischen Revolution und den darauffolgenden Kriegen geprägte Europa versuchte, mit dem Wiener Kongress wieder Tritt zu fassen und eine dauerhafte Ordnung zu etablieren. Dies führte zu einer Stärkung ja gar Überbewertung des konservativen und restaurativen Gedankengutes. – In acht Kapiteln spannt der Autor den Bogen vom Anfang der Epoche hin zu den Revolutionen von 1848/49. In diesen 45 Jahren hat Europa in verschiedenen Bereichen einen tiefgreifenden Wandel durchgemacht. Dieser wird in sechs Kapiteln ausgeführt. Ein erster Bereich umfasst die Gesellschaft, die sich von der agrarisch-ständischen zu einer frühindustriellen Ausrichtung wandelt. Vorher führten schlechte Ernten zu Hungersnöten und zu Migrationen; jetzt zieht die Industrie Arbeiter in die Städte, wo viele von ihnen in Armut leben. Pauperismus und soziale Frage werden zu Themen der Politik und der Kirche. Religion und Konfession waren lange Zeit bestimmend in Schule, Bildung und Kultur. Da findet eine Ablösung statt, der